

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 8 (1932)
Heft: 44

Rubrik: Die elfte Seite

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die FIFTE Seite

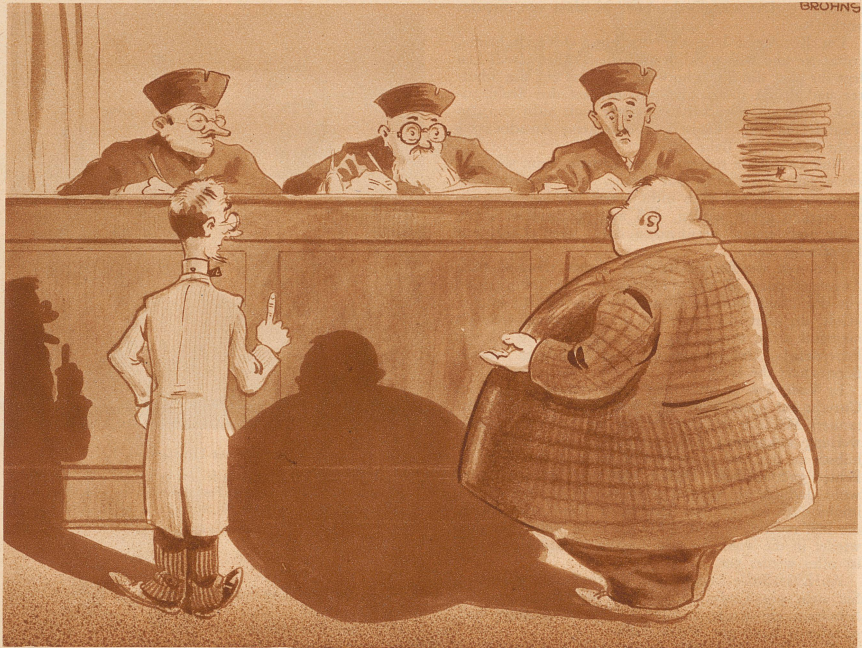
Aus dem Gerichts-Saal

Richter: «Sind Sie mit dem Angeklagten verwandt?»
 Zeuge: «Vielleicht!»
 Richter: «Na was soll das heißen: Vielleicht?»
 Zeuge: «Ich bin ein Findelkind.»

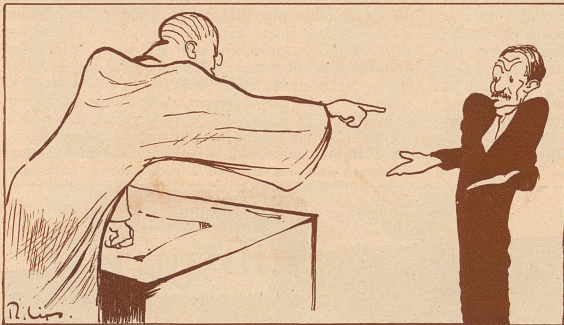
«Das Kreuzverhör scheint Sie ja gar nicht anzustrengen», sagte der Untersuchungsrichter zum Angeklagten. «Haben Sie Übung darin?»
 «War dreimal verheiratet», erwiderte der Angeklagte kurz.

«Zeuge, wissen Sie ganz genau, daß der Angeklagte derjenige ist, der die Kuh gestohlen hat?»
 «Bis der Verteidiger mich ausgefragt hat, habe ich es genau gewußt, aber jetzt weiß ich nicht einmal mehr, ob ich sie nicht selbst gestohlen habe!»

«Angeklagter, wie kommen Sie dazu, die Aussagen des Polizeibeamten unwahr zu nennen? Dem Beamten steht doch die Wahrheitsliebe im Gesicht geschrieben.»
 «Mag sein, Herr Richter, aber dann ist es ne verflucht unleserliche Schrift!»



Der Belastungs- und der Entlastungszeuge



Richter: «Sie geben also zu, Angeklagter, daß Sie nachts in das Büro des Stellenvermittlers Meyer eingebrochen sind?»
 Angeklagter: «Ja, Herr Richter. Ich wollte mir bloß mal seine Vakanzenliste durchsehen, ich suche nämlich Arbeit.»

«Sie sind hier geboren, 40 Jahre alt, protestantisch, ledig und Advokat.»
 «Ja!»
 «Nachdem Sie, Herr Doktor, hier als Zeuge vorgeladen sind, möchte ich Sie gebeten haben, für die Zeit Ihrer Einvernahme Ihren Beruf zu vergessen und uns nur die reine Wahrheit zu sagen!»

«Sie waren ja auch schon im Gefängnis? Delikt?»
 «Hosendiebstahl!»
 «Wie lange?»
 «Kniehosens!»

«Bei der ersten Vernehmung sagten Sie doch nichts von den vier Zähnen, die Ihnen Ihr Gegner angeblich eingeschlagen hat.»

Der Richter zum Angeklagten: «Der Beweis, daß Sie die Uhr gestohlen haben, hat sich nicht erbringen lassen. Sie werden daher freigesprochen.»

Der Angeklagte rührt sich nicht und zeigt eine Unentschlossenheit, als hätte er noch etwas zu sagen.

«Sie sind nicht zufrieden?» fragt der Richter. «Sie sind jetzt in Freiheit.»

Der Angeklagte: «Ich danke! Aber sagen Sie mir doch, Herr Präsident, gehört die Uhr jetzt mir oder muß ich sie wieder herausgeben?»

«Ich hab's erst beim Mittagessen gemerkt, daß sie mir fehlten.»

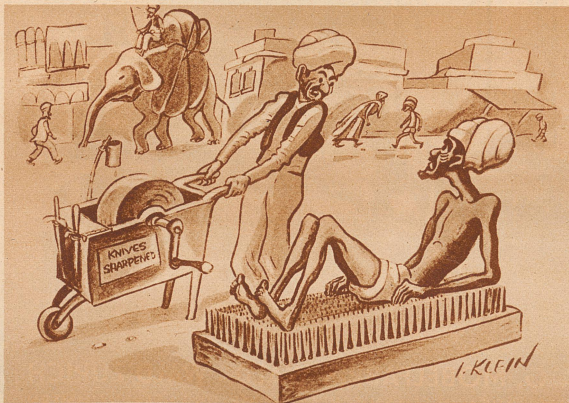
Es kam eine ältere Dame zu Doktor Löbel und sagte: «Herr Doktor, Sie müssen meinen Mann untersuchen. Er ist so schreckhaft. Heute morgen stehe ich an der Tür — er tritt ein — ich rufe im Scherz „Hu“ — da ist er bleich umgefallen und liegt nun in Krämpfen auf dem Sofa.»

«Und hat Ihr Mann das schon lange — diese Nerven-zustände?»
 «Viele Jahre. Eigentlich schon seit dem Kriege. Er war da, wissen Sie, Kommandant der Zweiundvierziger Haubitzen.»

Zwei alte Bekannte treffen sich.
 «Na, was machst du jetzt?»
 «Ich schreibe für eine Zeitung Lokalnachrichten, 15 Cent die Zeile, und was machst du?»
 «Ich schreibe politische Artikel, 4 Monate der Artikel.»

Der Grapholog reicht das Schriftstück zurück: «Die Handschrift deutet klar auf einen geduligen, nachsichtigen, überaus gütigen Menschen...»
 «Famos! Der Brief ist von dem Schneider, der meinen neuen Anzug machen soll.»

Ein Mann aus Dakota stürzt auf seinen Freund aus New York und ruft: «Denk dir, morgen um drei wird eine Frau auf dem Kopf stehend mit einem Pferd über den Broadway reiten.»
 «Wirklich? Da gehe ich auch hin, ich habe schon seit Jahren kein Pferd mehr gesehen.»

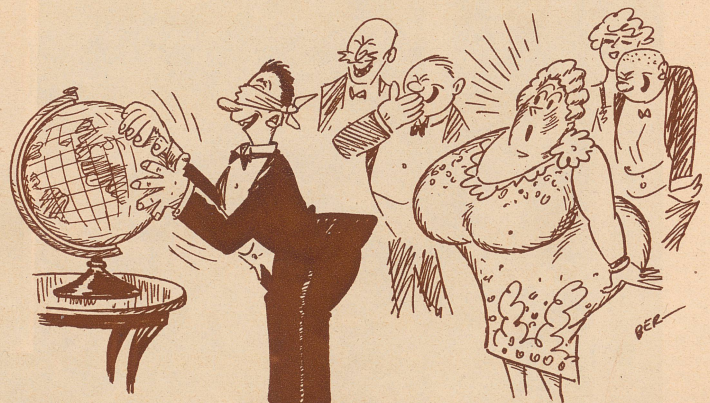


In der Heimat der Fakire

«Schleifen gefällig?»

(«Judge»)

Blinde Kuh



«Das ist Frau Leemann!»

(«Sondagnisse-Stricke»)